

Wie die Heeresleitung den Notenumlauf verringern könnte.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Mit besonderer Bemühtung verfolgen einige Freunde und ich hier draußen im Felde, wie die Idee des bargeldlosen Zahlungsausgleiches durch die „Frankfurter Zeitung“ jetzt energisch propagiert wird, weil wir bereits nach den ersten fünf Kriegsmonaten diese Ansichten zu verbreiten streben.

Allein soll diese große und fruchtbare Idee sich durchsetzen, so muß vor allem der größte wirtschaftliche Organismus, den wir zur Zeit in Deutschland haben, die Armee, sich anschließen.

Beispiele: Alle Soldzahlungen, Hunderte von Millionen also im Monate, können leicht dem Postverkehr erschlossen werden, wenn das Soldbuch des Soldaten zu einem Postcheckbuche der Feldarmeepost umgewandelt wird.

Dies zu leisten wäre nicht schwer, es erspart den Zahlmeistern unerhört viele Mühe und alle die mittelalterlichen Institute der Regimentsklassen usw. fielen fort. Bis auf die Kantinenbetriebe könnte in der vordersten Linie das ausgedehnt werden, und die Kaufleute hinter der Front könnten Armeeschekts wie Bargeld annehmen.

Selbst die kleinen Beträge des Soldes, wie sie der einfache Mann bezieht, ließen sich ebenso schnell erledigen, durch Scheckanweisung wie in bar. Ins Soldbuch müssen sie ja ohnehin eingetragen werden.

Das weitere: Der ganze Intendanturverkehr könnte durch Armeeschekts geregelt werden. Was für Summen allein durch Pfandgelder festgehalten werden, ergibt sich aus folgendem: Für jedes Vierfaß steht der betreffende Truppenteil etwa 20 bis 30 Mark ein. Nach einer Schätzung, die wir an der Hand dieses Beispiels gemacht haben, ergibt das bei einer einzelnen Division etwa 30- bis 40 000 Mark im Monat, es ist dies eine Summe, die bei der Zahl von Divisionen gewaltig ins Gewicht fällt. Die Armee bleibt auch nach dem Kriege der größte wirtschaftliche Organismus des Reiches. Die Armee zu interessieren und den bargeldlosen Verkehr durch die Armee populär machen, hieße die wirtschaftliche Ummwälzung in kürzester Frist zu vollziehen.

Das System auszuarbeiten wären die vielen Großkaufleute und Industrielle berufen, die heute in der Armeeintendantur aktiv tätig sind. Vor allem aber würde die Idee, den Scheck in der Größe des Soldbuches herzustellen, deshalb ein Vorteil sein, weil durch die bequeme Größe des Soldbuches ein Mustercheckbuch gegeben ist, wie es überhaupt sein sollte. Unsere deutschen Schecks leiden ja alle an der Unhandlichkeit, dem zu großen Format. Wird erst die Armee gewonnen sein, dann wird keine Behörde mehr sich sträuben, denn dann ist das Institut für uns geheiligt durch die Idee des großen Krieges.

Noch immer waren unsere Generalstabsoffiziere in ihrem Denken modern. Wir meinen, daß sie die Idee sofort aufgreifen und durchführen werden, wenn sie von berufener Seite durchdacht und unbrauchbar gemacht ist. Eine Woche später in der Einführung schadet nichts, wenn alle Schwierigkeiten vorher bedacht und für die Praxis beseitigt sind. Aber wir vertrauen auf die Voraussicht und Klugheit der Heeresleitung, daß sie, wie in so vielen anderen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen auch in dieser großen Finanzreformfrage unserem Volke mit ihrem Beispiele vorangeht.

Gleichzeitig gehen uns zu dieser Frage Anregungen aus den Kreisen der zahlreichen immobilen Formationen zu: höhere Offiziere, Ärzte, Militärbeamte wundern sich, daß sie geradezu gezwungen sind, sich ihre Gehälter in Bar auszahlen zu lassen, statt daß umgekehrt die Militärverwaltung die Betreffenden veranlaßt, wenn nicht zwingt, sich die Beträge auf Bank oder Postkonto überweisen zu lassen. Auch hier handelt es sich um viele, viele Millionen, die unnötig im Umlauf sind, und so der nationalen Wirtschaft schaden, was gewiß nicht in der Absicht unserer Heeresleitung liegt.

• Luxemburg, 25. März. (Priv.-Tel., zf.) Die luxemburgische Regierung hat Höchstverkaufspreise für Rottleesamen auf 375 oder 350 oder 325 Franken hundert Kilo netto, je nach Qualität festgesetzt.